

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inland pro Viertel 2 Sgr. Diejenigen gestrigen Nummern hier, welche die Kreuzzeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Voreinsteln. Außerhalb Preussens beliebe man sich an die zunächst gelegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Expeditionen der Zeitungsverläge zu wenden.

Nr. 197.

Berlin, Mittwoch, den 27. August.

1851.

Wie die Karten liegen.

Wenn es auch nicht von besonderer Wichtigkeit ist, der Reaction in die Karten zu schauen, so ist es doch schon darum interessant, um zu zeigen, daß wir in der Erholungsperiode des Völkerebens noch immer mehr von den Schicksalen der Reaction versehen, als ihr lieb ist.

Darum wollen wir denn wiederum einen Blick auf das neueste Bündniß werfen, das zwischen der Kreuzzeitungs-Partei und der Bureaukratie offenbar zu Stande gekommen ist.

Das Bündniß ist vorläufig nur eine Art Waffenstillstand und wird in der Folge erst zu einem Resultat führen, je nachdem die Provinziallandtage ausfallen.

Dies aber läßt sich nicht mit Sicherheit voraussagen.

Man darf nämlich nicht übersehen, daß Preußen niemals einen vollstündig selbstständigen Adel hatte. Der Adel war zwar bevorrechtet, aber selbst diese Vorrechte waren bureaukratisch zugeschnitten. Zudem kommt, daß die Gebildeten des Adelsandes im Vamantenthum liegen, dessen hierarchische Einrichtung eine politische Selbstständigkeit unmöglich macht. — Auch darf man nicht vergessen, daß gewisse Vorrechte der Rittergutsbesitzer diesen gar nicht so verlohend sind. Die Patrimonial-Gerichtbarkeit hat ihnen nicht wenig Nütze, Kosten und Ärger gemacht, die gütserherrliche Polizei nicht minder. Auch das Kirchenpatronat hatte seine nützlichen Seiten; die Kirchlichkeit ist gerade nicht die schwache Seite unserer größtentheils lebensfrohen Rittergutsbesitzer. —

Es ist daher auch erklärlich, wie schon im ersten vereinigten Landtag die englischen Ideen eines Erstgeburtserbes mit Titel und Vorkerbe und vollstündiger Lordchaftel eben so wenig Boden fanden in der Versammlung als die neuen Ideen eines Bauern-Adels. So begreift es sich auch, daß im zweiten vereinigten Landtag die Herren Grafen, Fürsten, Ritter, u. s. w. sammt und

sonders ihre Vorrechte aufgaben und nicht sein mochten als Staatsbürger in einem nichtständischen, constitutionellen Staat.

Dies Alles sieht die Kreuzzeitungs-Partei mit bitterem Groll; sie machte auch schon selber dieser Gleichgültigkeit des Adels gegen seine Vorrechte die bittersten Vorwürfe. Schon vor mehreren Wochen schrieb die Kreuzzeitung Folgendes:

„Der vereinigte Landtag, wie wir denselben kennen gelernt, er war gerade kein bewundernswürdiges Institut, und es unterliegt keinem Bedenken, daß wir nicht viel gewonnen haben, wenn der Abschluß der ständischen Restauration nichts giebt, als diesen Niederschlag. Ja mag man über unsere actuellen Kammerer arbeiten, wie man will — und wir sind bekanntlich nur verschämte Liebhaber — es bleibt eine Pflicht der Gerechtigkeit, anzuerkennen, daß ein besserer und fruchtbarer Geist in ihnen lebendig war, als in jener halb unklaren halb furchtsamen Körperschaft, und es ist eine geschichtliche Thatsache, daß die Körperschaftskammer nicht Weniges wieder erobert, was die ständischen Organe in irrlicher Nachfolge ihres Oberpriesters, des Präsidenten des letzten vereinigten Landtages, mit widerwilliger Opferfreudigkeit auf dem Altar der Würzburger dargebracht.“

In einem andern Artikel jammerte die Kreuzzeitung wie folgt:

„Wer sich selbst aufgibt, den können auch wir nicht halten, und wenn Rittergutsbesitzer und Stände sich weigern, ihre verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten auszuüben und zu erfüllen, so bleibt der Regierung keine andere Wahl, als gegen sie die Vorschriften und Handhaben der neueren Gesetzgebung mit rückfichtloser Consequenz zur Anwendung zu bringen. Es verhält sich von selbst, daß hierbei nicht der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden darf, und daß daher auch in den Kreisen, wo die Majorität auf die ständischen Rechte

verzichtet, der Minorität unbenommen bleiben muß, die Corporation unter den bisherigen Bedingungen und mit den hergebrachten Rechten für sich fortzusetzen, da, wenn auch Jeder auf sein Recht oder wenigstens auf dessen Ausübung für seine Lebenszeit verzichten mag, doch Niemandem die Befugniß zuzuehen kann, eine rechtmäßige, gesetzlich functionirte Corporation durch seinen Rücktritt oder sonstige willkürliche Handlungen aufzulösen.

Später trachtete sich die Kreuzzeitung noch deutlicher aus. Sie verlangte entschieden, die Regierung solle den Provinzialständen mit der Restauration der ständischen Rechte vorangehen, sonst würde daraus nichts werden. Den Ständen allein traute sie nicht. Sie ruft aus:

Was nun weiter? welche Vorlagen hat die Regierung vorzubereiten und auf welche Eventualitäten hat sie sich gefaßt zu halten? Kann die Regierung die Stände ohne Gefahr sich selbst überlassen und darf sie sich mit der Hoffnung schmiegeln, Antwort auf Fragen zu erhalten, die ihr selbst eventuell nicht so weit klar geworden sind, um sie in bestimmter Fassung vorlegen zu können? Nichtsdestoweniger wissen wir und freuen (???) uns dessen, daß noch immer in Preußen der Schwerpunkt in der Regierung liegt, daß daher die Provinzialstände nicht minder als das Land ihre Direction von der Regierung erwarten, daß die Stände so anzuwenden werden, als man sie fragt, daß aber die Regierung schwerlich darauf rechnen darf, von dort aus belehrt zu werden, oder eine ihre eigenen Fragen erheblich überflüssige Antwort zu erhalten.

Das heißt nun Alles in Allem: Die geprüfene Restauration der Stände ist nicht, sobald nicht die Regierung hauptsächlich aus ihnen etwas macht. Sich selbst überlassen, bleiben die Stände politische Nullen, wie sie es von je gewesen.

So hat denn die Kreuzzeitungspartei trotz der Berufung der Stände ihre Ohnmacht ein, wenn sie ohne die Regierung ihren Weg gehen müßte.

Die Bureaucratie aber hat wichtige Gründe, die Initiative in der Reaction nicht zu stark und nicht zu rasch zu ergreifen. Nicht zu stark, wegen der großen Zahl der Ungeheueren, die sich nur durch schwache Stöße zu leiten ließ, und nicht zu rasch wegen des Jahres 1852, das Kräfte herbeiführen kann, für welche man sich noch alle Wege offen halten muß. Daher ist vorbereiten wichtiger als einschneiden eingreifen. Darum sind die Stände instrumentalisch, daher werden die Vorlagen der Regierung sehr mäßig sein, und darum begnügt man sich mit der Herstellung der Stände und überläßt der Zukunft die Entscheidung, was aus ihnen und noch manden andern Dingen werden soll.

Wie aber die Kreuzzeitung verlieren Siech hat ohne die Regierung, so sieht auch die Regierung sich verlassen von aller Partei, wenn sie von der Kreuzzeitung nicht geschützt wird. So war denn das Bündniß, das der Landshauer vorschlug, ein natürliches und notwendiges, und wir erinnern uns Leser daran, daß es in dem Abkommen bestand, daß die Regierung nur handeln und schweigen und es der Kreuzzeitung überlassen möge, den Commentar, die Erklärung dieser Handlungen zu

geben. Man hoffte so den conservativen Widerstand auf den Provinziallandtagen zu überwinden, indem gegenüber dem schweigenden Ministerium die Kreuzzeitungstiter die Erklärer sind, und der großen Reichsministerielle Mehrheit sagen, was die Regierung eigentlich will. —

Dies der Zustand der Dinge, und dies erklärt und zwei Erscheinungen. Die Kreuzzeitung beobachtet mehrere Besuche schon über all die früheren ständischen Wänsche ein tiefes Schweigen. Ja, sie übernimmt die Aufgabe, die Gemüther der Ungeheueren, deren Schwäche sie geistig zu beruhigen mit Berichtigungen, die uns versichern, es werde die Regierung keine tief eingeleiteten Vorlagen den Ständen machen! —

Und die Regierung? —

Sie ernannt Bismarck-Schönhausen zum alleinigen Bundesratgegründeten und Arnim-Boigenburg zum Landtagsmarschall für Brandenburg.

Das nennt man schwiegend gehandelt.

So liegen die Karten!

Berlin, den 26. August.

— Ueber die Schicksale des Kammergerichts. H. v. Jäger, wih berichtet die „Genß. Z.“ ferner: Herr v. J. wurde am 22. v. M. auf das Polgri-Präkterium befohlen, um zu seiner Verhaftung zu schreiten. Er erklärte sich 48 Stunden Verweigerung unterbleiben. Er erhielt noch 48 Stunden Verweigerung. Da er inzwischen am Montage jenes Tages auf offener Straße von dem ehemaligen Konstabler Obersten Heig, der jetzt als Polgri-Plenentant fungirt, verhaftet, von dem Polgri-Präkterium aber sofort entlassen worden war, so ist Hr. v. J. bei Herrn v. Hindelsch um einen freien Geleitschein (salvus conductus) eingekommen, hat denselben aber nicht erhalten. Dem Herrn Heig wurde sein ungesetzliches Verfahren verweigert. Er wußte es nur damit zu entschuldigen, daß er von der Ausweisung des Hrn. v. J. gelesen, und dieser ihm aus seiner amtlichen Stellung vom Jahre 1848 her bekannt sei, wo Hr. v. J. als Junimar des Polgri-Präkteriums das Diebstahls-Docernat über die Konstabler hatte. — Es soll ein Competenz-Gesetz darüber erlassen, und die Justizbehörden in Ausweisungs-Angelegenheiten für ihre nicht befähigten Plamen überhaupt nach ein Mittel legen lassen. Die Sache der Ausweisungen selbst anlangend, so soll dieselbe nehmings dem Bundesratge unterbreitet werden sein, um gemeinsame Anordnungen für ganz Deutschland und die mit denselben politisch verbundenen Königreiche — Dänemark, Holland, Gesamt-Niederlande — zu ergreifen.

— Der Schriftsteller G. D. Hoffmann gerade bekanntlich von hier nach Preußen vertrieben und ließ sich, als er auch dort dasselbe Schicksal hatte, in Kissa bei Preußen nieder. Später wurde ihm der Aufenthalt in Berlin gestattet. Jetzt hat Hoffmann, wie der „Publ.“ mittheilt, gegen Herrn v. Hindelsch beim Statthalter eine Gnadensitzung angefordert, auf Höhe von 714 Thaler angesetzt. Hoffmann war nämlich von dem Ludshänder Versuch unvollständig für die Bearbeitung der Königlich-Preussischen Gnadensitzung engagirt. Durch seine Nichterfüllung von hier wurde er in die Unmöglichkeit verth, diesen Contract zu erfüllen. Nach längerem Harten war Herr Jüsch endlich einwillig, von dem Contracte zurückzutreten und einen andern Schriftsteller zu engagiren. Das Alles ist durch Correspondenzen belegt und der Betrag des Schadens außerdem festgesetzt worden. Die Klage soll denn auch eingeleitet und die Verlobung der Parteien dreissig verhängt sein.

— Auch der frühere Abgeordnete Herr Hildenbrand, der hier eingetroffen war, um einen Rechtsanwalt in der gegen ihn anhängigen Disciplinaruntersuchung um Rath zu fragen, ist ausgewiesen worden.

Am 15. October wird in Berlin ein katholisches Concil eröffnet werden. Mittheiler derselben werden die Vertreter der katholischen Pius-Gemeine sein.

Der hiesige „katholische Anzeiger“ spottet über die „Furcht vor dem Katholicismus“ und äußert sich, nachdem er die Mittel, welche protestantischer Geist gegen denselben angewandt worden, aufgezählt hat, folgendermaßen: „Aber siehe da! plötzlich erhebt sich der Katholicismus, müde der unangenehmen Qualen und Quasialberlei: wie ein Elefant geht er auf, schüttert sich am Haupte und an den Gliedern, nicht so heftig, daß er sich dem Tode wehrt: „Gott heil!“ — Schreit toll und schiebt einher, zertrümmert den Sarg, in den man ihn legen wollte, und macht sich als selbständig Göttergötze.“ ... „Und siehe! das schöne, weisheitlich, katholische Sarg gekleidete Bienen, so daß sie sich darin heimlich niederlassen und Nahrung für ihre Jungen finden. Anfangs kramen, wie hier immer zu geschehen pflegt, einige arme Frauen, Weiber, welche aller Art, Schwache, Hülfsbedürftige, müde Pilger, welche werth die Pflichten des Katholicismus in Anspruch nehmen und bald Aufnahme und das Glück fanden, was sie suchten. Allmählig aber naheten Protestanten aus allen Aemtern, Ständen, Geschlechtern und Verhältnissen, Klopfen an die Pforte der katholischen Kirche und fanden Einlaß. Endlich krönte man hier und da in Waase zum offenen Kirchenspreite. Zahlreiche protestantische Gelehrte, Gelehrte, Adlige, Witter, Krüger, Branten, selbst kirchliche Personen, aber namentlich ganze Schwärme protestantischer Weiber, welche sich zum Eintritte in die katholische Kirche und mit lauter Jubel empfing die Witter nach 300 jährigem Examen die rückkehrenden, hinter vertriebenen Kinder. Voller Freude über diesen Gewinn jagt sie von einem Ende der Erde bis zum andern und emstetet off ihren Reichthum an Achten-Klugheit, Achten-Kiebe und Achten-Treue, um alle neu-Lorenen Schäßlein zusammenzubringen. Sie läßt ihre besten Meßer durch ihre Priester über den Gebrist erlösen; sie klist, sicut, wahrt, wart, und prägt drauf, auf die fommenden Genüternweifen der Kirche und Imperiana.“ ... „Andere gründen Vereine, dem Katholicismus mannhaft entgegenzutreten, und kannen Barckaden von Aiden, Besonnders und Trübsaliten wider die schändlichen Witter.“ ... „Doch Welt ist das! nicht Alle sind solche Hahnstücken, und nicht alle Protestanten, welche sich und ruhig in die Zukunft blicken, wie sie Alles erlösen, mit ihrem Gewissen in Nothe gehen und die katholische Kirche mit Aufmerksamkeits betrachten. Offenbar haben die Letzteren Recht.“

Das Concilium der Provinz Pommern hat im Ansehung an den besonnenen Gelehrten der Obere Reichsstadt, betreffend die Stellung der evangelischen Kirche in den freien Gemeinden, eine Special-Versammlung an die Mitglieder der Provinz entsandt, die von dem Könige beauftragt worden ist, und worin es nach Vernehmung der von den Gemeinden angewählten Gemeindeführer heißt, daß die Mitglieder die Mitglieder der freien Gemeinden vom Abdruck auszuscheiden, nicht als Funktionäre annehmen, ihre Ehren nicht einzunehmen, ihnen die kirchliche Verwaltung überlassen, sie ihnen überreichen, nicht als kirchliche Organe anzunehmen und ihren Verrichten auf den Kirchenhöfen keine andere Wichtigkeit als die der Verwaltung selbst zuzuschreiben. Die Inhaber der freien Gemeinden vollziehen den kirchlichen Acte nicht als kirchliche Acte zu betrachten; die evangelischen Geistlichen haben das Recht innerhalb der freien Gemeinden vertriebenen Fanken nicht anzuerkennen, und ihren Condemnationen eine Verdrüßung nicht beizulegen. Schließ-

lich heißt es: „Daß die von den Dienern der freien Gemeinden geschlossenen Verbindungen keine Gültigkeit und Bedeutung haben, vertritt sich von selbst.“

Der „Kön. Ztg.“ wird geschrieben: Die Regierung zu Danzig hat bereits die der dortigen Staats-Anwaltschaft beauftragt, nach §. 81 des Strafgesetzbuchs gegen den Gemeindeführer des Rechts-Anwalt Breitenbach, welcher einen schriftlichen Protest gegen die Landtagswahlen erhoben hat, mit einer Anklage vorzugehen; die Staats-Anwaltschaft hat diese Anklagen zurückgewiesen, und gegenwärtig liegt die Angelegenheit der Ober-Staatsanwaltschaft zu Marienwerder zur Entscheidung vor.

Wie bereits gemeldet, hat der Königsberger Gemeinderath die Landtagswahl zurückgewiesen; dieser Beschluß wurde mit 98 gegen 3 Stimmen gefaßt.

In Braunschweig soll eine Ministerkrise bevorstehen, in Oelmann ist eine solche ruhig vorgedragenen.

Die Jubilation in Schlesien hat nach dem Programm stattgefunden. Am 20. tritt Sr. Maj. der König in Sicht zur Besamendurft mit dem Kaiser ein, bricht dabei bis zum 2. Sept. und wird am 8. in Berlin wieder anreisen.

Gegen den Privatconzipisten Schenker hat der Oberstabschef nicht, wie gemeldet, auf Justizhaus, sondern auf Gefängnisstrafe erkannt.

5. Die glanzvollen Erfolge der Revaccination d. h. der wiederholten Impfung der Schutzpocken, verdienen so viel wie möglich verbreitet zu werden zur Befriedigung vieler, die aus Gleichgültigkeit, Unkenntnis oder Vorurtheilen bisher unterlassen haben, sich noch einmal impfen zu lassen. Wir entnehmen deshalb aus den bisemaligen militär-ärztlichen Berichten, daß im Jahre 1850 im preussischen Heere 44539 Soldaten gelpimpf worden sind und zwar mit folgendem Erfolge, daß bei etwa 61 von 100 — d. h. regelmäßig verlaufene Schutzpocken durch die Impfung erzeugt, und daß von den in diesem und in den früheren Jahren Revaccinirten nur 32 von leicht verlaufenden Menschenblattern befallen wurden, unter denen fast 20 in den achten Blattern geblieben. Bei den noch nicht revaccinirten Soldaten, deren Zahl nicht angegeben ist, kamen hingegen 76 Fälle von zum Theil schwereren Formen von Blattern vor (unter ihnen 6 Fälle von ächten) und 68 (unter denen 1 ächte Blatternform) die denjenigen, die ohne Erfolg revaccinirt wurden, so daß im Ganzen nur 176 an Blattern erkrankten, die sämtlich genau bis auf einen Unteroffizier, der beim Eintritte in den Militärdienst nicht revaccinirt wurde, weil seiner Angabe nach erst lang zuvor die Revaccination bei ihm stattgefunden habe und der an den ächten Pocken starb. Zudem wir hoffen, daß diese Thatsachen auch die Gleichgültigen und Angelegenslosen überzeugen werden, welchen wir noch, daß außer bei den meisten Heeren, deren Namen und Zurstände durch die Meldungen bekannt gemacht sind, die Vaccination und Revaccination noch stattfindet; in der königl. Schutzimpfungs-Anstalt, große Friedr.straße 207 (für Gewöhnliche Montags 4 — 5 und für Kinder Sonntags 12 — 2 Uhr) — ferne in dem Berliner Gefundheits-Pflege-Verein Stralanderstr. 10. Sonntags nach 10 Uhr und in dem kaiserlich-katholischen Gesundheits-Pflege-Verein in der Kommandantenstraße.

Der bereits seit 10 Jahren der gesündeste Berlin zur Beobachtung der sogenannten Salschen, heißt Montag Abend seine kaiserlichen General-Versammlung, 68 werden im Ganzen 1500 Kinder beaufsichtigt. Die Sterblichkeit betrug im Jahre 1850 11 Prozent, im Jahre 1849 nur 10 Prozent.

Die Idee, für die alten aus der Zeit Friedrich des Großen noch übrigen Krüger, welche den Gehilfen des Heeres lichten am 31. Mai hier noch demolirten, eine Nationale Schutztruppe zu veranlassen, ist sehr von verschiedenen Seiten

angeregt werden.

Der höchste gesellschaftliche Befreyungs-Verein wird in Augen im Krüger'schen Verlage unter dem Titel, „Was sollen unsere Kinder lesen? Was sollen unsere Jünglinge und Jungfrauen lesen?“, einen Wegweiser bei der Wahl von Schriften für die Jugend herausgeben, auf den wir alle Eltern und Jugendlehrer schon sehr aufmerksam machen. Wie wir hören, werden mehrere Buchhändler dinstenben unentsgeltlich vertheilt.

Wie der „Publ.“ meldet, wird sehr Kurzem die Bemerkung gemacht, daß die Hauswirthe in Berlin sich damit beschäftigen, die Miethepreise der Wohnungen zu steigern. Es werden dazu zwei Ursachen angegeben: die Grundsteuer und das steigende Wohnungsbedürfniß. Was die letztere Ursache anbetrifft, so wäre sie wohl nicht durchgreifend. Der Bedarf der Grundsteuer dürfte hierin nicht durchgreifend die Ursache der Mietheerhöhung, die jetzt auf Gemeindeforderungen erfolgt, während sie früher den einzelnen Hausbesitzern mehr ein schweres Geld kostete. Ein erhöhtes Bedürfniß dagegen ist allerdings vorhanden. Wie so vielen Schwärzgelehrten auch jetzt die Mietherhöhung hier am Orte verknüpft ist, so streng die Fremdenkontrolle ist und so zahlreich die Ausweisungen sind, so findet doch alljährlich immer eine Vermehrung der Bevölkerung um mehrere Tausend Seelen statt. Will man jetzt vielleicht nur eine Vermehrung von 5000 annehmen (früher betrug sie 10—12000), so würden immer gegen 150 neue Häuser jährlich notwendig sein, um der Steigerung der Bevölkerung zu entsprechen. Wie bekannt, sind aber seit 4 Jahren sehr wenig Neubauten erfolgt, wovon die natürliche Folge ist, daß die Konkurrenz der Nachfrage nicht mehr entspricht. Gleichwohl stellt sich weiter die seltsame Paradoxie wieder ein, noch erhöht der Mindertheil der Kapitalisten, ihre Gelder auf Hypotheken zu leihen. Zu dem Ainen wie dem Andern sind sehr treffliche Gründe vorhanden. Das unabweisliche Bedürfniß wird jedoch falls eine zunehmende Vertheuerung der Miethepreise sein. Diese Vertheuerung wird aber ausschließlich nur die kleinen und Mittelwohnungen treffen; bei ihnen beginnt schon jetzt ein Mangel sich zu zeigen, während größere Wohnungen noch in hinreichender Auswahl vorhanden sind. Die Nachtheile werden mithin vorzugsweise auf den Arbeiter, auf den kleinen Gewerbetreibenden und auf den sehr bescheidenen Subalternbeamten fallen. Es liegt genöthig nun an einer zeitgemäßen Regelung des Hypothekengeschäfts und, damit in Verbindung, an einer Verbesserung des Credits des sächsischen Grundbesitzes, um dem drohenden Uebel mit Erfolg entgegenzutreten. Theure Miethen passen zu dem Verdienste der Arbeiter und zu dem Gehalte der kleinen Beamten nicht.

Der Magistrat, der bekanntlich die Ministerialvorschriftung in Betreff der l. g. Affesorialgebühren bei gewerblichen Prüfungen nur auf die Zukunft, nicht aber auf die in vergangener Zeit erwachsenen Gebühren bezieht, fährt mit Vollziehung der Execution gegen die die Zahlung verweigerten Innungsverbände fort und hat jetzt gegen den Altmüller des Fischergeswerks wegen eines Betrages von 80 Thlrn. die Execution vollen Strecken lassen. Dem Altmüller des Schuhmachergewerks sind wegen 10 Thlr. seine Gebühren verhaftet worden.

Am 23ten d. M. hatte sich am Stralauer Fischberge eine sehr große Menschenmenge versammelt, das Festmessen derselben nach Stralau zu Fuß und zu Wagen, wozu sie zu Wasser, buntere Nachmittags ununterbrochen fort und war das Dorf und die Wiese überfluthet. — Am 23ten d. M. Abends zwischen 9 und 10 Uhr erkrankte auf der Altschiff am Stralauer in der Nähe der Fischlichen Schwimmbad ein Dreizehntjähriger, wahrscheinlich bei derselben, um so seiner Oberfrau zu gelangen, die in der einen Ecke des Rahms saß, es versuchte, auf dem äußeren Rande der vollständig mit Menschen

besetzten Gondel entlang zu klammern, und ist von da in die See gefallen. Gesehen hat es in der Dunkelheit Niemand. Alle Rettungsversuche waren erfolglos.

Wünchen, 23. August. Die Fahrt nach ihrem Ursicheln in ganz Italien conficirte Schrift „Die Deceudere Conferenzen“ soll auf Grund eines richterlichen Urtheils unterdrückt werden.

Paris, 24. August. L. Royallon soll in einem sehr lebhaften Briefwechsel mit dem Kaiser von Rußland stehen.

Man spricht viel von einer neuen französischen Flotte, die auf Veranlassung der französischen Gesandten in Neapel an den sicilischen Küste kreuzen soll.

Berger beginnen die Einnahme der Generalkräfte. — Einige vills'se Kandidatur gewinnt Bedeutung, auch Lamerion's stellt sich dafür entscheiden haben. — Das „Bulletin de Paris“ stellt das Gerücht, als wolle Napoleon in der äußersten Noth sich direkt an das Volk wenden, förmlich in Abrede. — Man erwartet ein Mensch der Grafen Chambord zur Herstellung der Einheit unter den Legitimisten. — Michel de Bourges' und Viktor Hugo's Reden gegen die Preußen sind in 1,100,000 Exemplaren vertheilt. — Die Regierung soll die Absicht haben, die Kamee abzuwenden zu verhindern.

London, 24. August. Vom offiziellen Bekanntmachung wird die Ausstellung am 11. October geschlossen und vom 16. an können die Waaren aus dem Gebäude fortgeschafft werden.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Sperdin in Berlin.

Heute Abend 8 Uhr findet die Generalversammlung des Unterzahlvereins bei Sterbalken, Bezirk 101, Büchsenstraße 22, bei Hummel, statt.

Vorstädtisches Theater.
Morgen Donnerstag, 28. August: Concert. Hierauf: Die Wäntel, oder: Der Schneider aus Pissabon, Lustspiel in 2 Akten. Inn Schluß: Das Verprechen hinter'm Heerd, Alpen-Szene mit Solang. Anfang des Geheurts 6 Uhr, der Vorhüllung 7 Uhr.

Altkley-Theater u. Circus v. d. Rosenbacher Thore.
Mittwoch: Or. Vorstellung des W. Gendarm. Auf. 17 Uhr.

ELBORADO.

Mittwoch: Concert u. Ball. Anf. 9 Uhr. **Wollschläger**
Morgen Mittwoch, als den 27. August werden auf meiner Regelbahn mehrere Gewinne aus: Würf, Schinken u. dergl. ausgesetzt wozu ich jeden Mittwoch freikommen werde, wozu freundschaftlich einladet G. Tractator, Mittelstraße Nr. 29.]

Ein Lederarbeiter, guter Bezugsort, findet ein vortheilhaftes Engagement bei Kreuz, Feldgärtn. 34.

Geldige Gendarmen-Währungen finden bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung. Hochenstr. 27. T. 2. Kabje.

Eine im Jagd- und Strohsche geübte Vermoethliche findet ein gutes und dauerndes Engagement in der Strohschiff von Gbu ad Zimmer, Sandsteingäß-Platz Nr. 5.

Buchbinder

die Werte Wermale und Cigarettenstehen anfertigen, wollen gesälligst Kleinmüthig ihre Adresse unter F. 2. in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Ein Buchbinder, der auch im Besonderen geübt sein muß, findet dauernde Beschäftigung. Niederwallstraße 38.

1 Freundl. Kammer w. od. ohne Bett in H. Gasse 7. 2 F. 1. v. Die Beuchung v. Buchstapfalten Berlin's 91. Wg. gegen den Fischer u. Kette druckt in der Buchh. G. Gsch, ehem. Schriff.

A. L. O.

Druck von H. Vormeister in Berlin.